

Nummer 4/2008

Frauen Wege



***Die neue Lust,
Mutter zu sein***



Alles geben

Im Juli wurde der 90. Geburtstag von Nelson Mandela gefeiert, der als führender Apartheids-Gegner gegen die weltweite Unterdrückung der Schwarzen kämpfte und sich als erster schwarzer Präsident in Südafrika als Wegbereiter für einen versöhnlichen Übergang zu einem demokratischen Südafrika einsetzte. In einer Würdigung schreibt dazu Jim Winkler, der Generalsekretär der methodistischen Welt-Behörde für Kirche und Gesellschaft: *“Nelson Mandela’s Mutter war eine Methodistin, er selbst besuchte eine methodistische Schule, seine Ehefrau Graca Machel ist Methodistin. Mandela sagte einmal, dass er wohl sein Dorf nie verlassen hätte, wenn es die methodistische Kirche nicht gegeben hätte - was hätte das wohl für die Veränderung in der Welt bedeutet?”* (Faith in action, July 25, 2008).

Soll uns das nun stolz auf den Methodismus machen oder darauf, dass berühmte und einflussreiche Menschen durch die Methodisten geprägt wurden? Ich meine, entscheidend ist hier, dass Nelson Mandela in jungen Jahren in seinem persönlichen Umfeld mit Menschen in Berührung kam, die aktiv waren und so offenbar etwas in ihm bewirkt haben. Das hätten ebenso Baptisten oder Lutheraner sein können.

Wenn wir in unseren Familien und Gemeinden vor Ort in Beziehungen zu Menschen stehen, sollen wir unseren Glauben authentisch und lebendig leben. Dabei ziehen wir nicht in Erwägung, ob aus unserem Gegenüber mal ein Nobelpreisträger wird. Andererseits können wir nicht ausschließen, dass Nelson Mandela durch die Menschen in der dortigen methodistischen Kirche die entscheidenden Impulse für sein späteres Handeln bekommen hat. Sein Lebenswerk ist geprägt vom Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit.

Mir ist durch diese Gedanken wichtig geworden, dass wir an unserem Platz enorme Chancen haben, Veränderungen zu bewirken.

“Alles geben” bedeutet für mich neben dem vollen Einsatz eben auch, als Christin Stellung in sozialen Fragen zu beziehen und Ungerechtigkeiten anzusprechen.

Gerne will ich mich durch die Lebensgeschichte von Nelson Mandela inspirieren und motivieren lassen und darauf vertrauen, dass Gott mir die Kraft zum Handeln gibt.



Heike-Ruth Klaiber
Vorsitzende
des Frauenwerks



Inhalt

Von der Freude am Muttersein - Andacht <i>Boglárka Mitschele</i>	4
Eine rechte Mutter sein, das ist ein schwer Ding <i>Dorothee Mammel</i>	6
Mutter werden <i>Reinhild Jetter</i>	10
Die eigene Identität <i>Christin Eibisch</i>	14
Drei persönliche Statements: Vollzeitmutter - <i>Heike Schmiedel</i>	16
Kinder, Küche, Kirche - <i>Nicole Bernardy</i>	17
Im Rückblick - <i>Margot Elisabeth Eberle</i>	18
Stolperstein	19
Entwurf für die Praxis <i>Kathrin Mittwollen</i>	21
Literaturtipps <i>Marliese Gräse</i>	24
Dürfen wir bekannt machen: <i>Claudia Schulz</i>	26
<i>Gabriele Drummer</i>	27
Jahresthema 2008	28
Aktuelles aus dem Frauenwerk	30
Berichte von Veranstaltungen	31
Nachrufe Lydia Meinhardt und Christine Herrmann	32
Veranstaltungen/Impressum	34

Herzlich willkommen

Jeder von uns hat eine Mutter, eine Frau, die uns geboren hat. Das verbindet uns alle. Es ist eine besondere Beziehung, die wir zu unseren Müttern aufbauen, ist es doch meistens die erste feste Beziehung im Leben. Ganz unabhängig, in welcher Art diese Beziehung ist - sie ist einmalig. Wir Frauen genießen das Privileg, auch einmal Mütter werden zu können und viele von Ihnen werden Mütter sein. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die uns übertragen ist. Dass Mütter von heute eine ganz andere Lebenssituation als früher ihre Mütter erfahren, hängt mit der gesellschaftlichen Entwicklung zusammen. Neue Lebensentwürfe sind heute möglich, die es früher nie gegeben hätte. Frauen können heutzutage wählen, haben die Möglichkeit, für sich zu entscheiden. Ist es deshalb einfacher als früher, eine Mutter zu werden und zu sein?

In unserer neuen Ausgabe von *Frauen-Wege* stellen wir Lebensentwürfe von Müttern vor; Frauen lassen uns teilhaben an ihrem ganz persönlichen Weg als Mutter und den Veränderungen, die sie mit dem Muttersein erlebt haben. Wenn Sie keine Mutter sind, dann empfehlen wir Ihnen, das Heft in Erinnerung an Ihre eigene Mutter zu lesen, die sicher ähnliche Erfahrungen wie unsere Autorinnen gemacht haben. In jedem Fall wünsche ich Ihnen viel Freude an den Gedanken über das Muttersein.

Es grüßt Sie im Namen
des Redaktionsteams



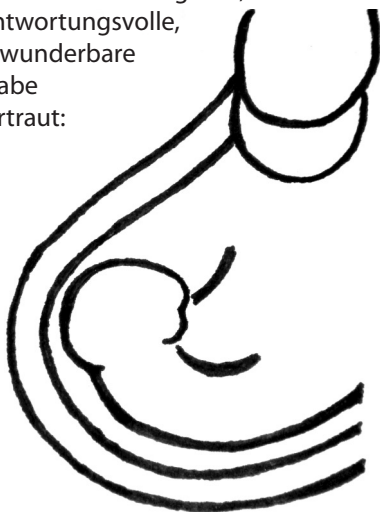
Britt Müller



Von der Freude am Muttersein

Schon als Jugendliche habe ich mir gewünscht, später einmal eine große Familie zu haben, bin ich doch selbst in einer Familie mit drei Kindern aufgewachsen. Heute bin ich 34 Jahre alt und Mutter von drei wunderbaren Töchtern. Mein Wunsch ging also in Erfüllung, ich erlebe es tatsächlich so wie der Psalmbeter es in Psalm 127 formuliert: Kinder sind ein Geschenk Gottes und es ist eine besondere Gabe, Mutter zu sein.

Es sind nicht "meine Kinder" - Gott selbst ist es, der mir diese Kinder geschenkt hat. Er hat dieses neue Leben gewollt und geschaffen - und ich bin von ihm als Mutter auserwählt worden. Wie gehe ich nun mit diesem Geschenk um? Freue ich mich über meine Kinder? Bin ich mit ihnen zufrieden? Schenke ich ihnen genügend Beachtung? Gott hat mir mit diesen Kindern nicht nur ein wunderbares Geschenk bereitet, sondern zugleich mir als Mutter auch eine große, verantwortungsvolle, aber wunderbare Aufgabe anvertraut:



Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

Psalm 127, 3

Ich darf meine Kinder annehmen, wie sie sind, mit all ihren Stärken und Schwächen.

Ich darf sie ernähren, pflegen und erziehen.

Ich darf ihnen wunderbare Dinge zeigen und mit ihnen gemeinsam die Vielfalt und Schönheit der Welt entdecken - Schritt für Schritt.

Ich darf mit meinen Kindern weinen und sie trösten, wenn sie traurig sind oder sich wehgetan haben. Aber ebenso darf ich mich immer wieder an strahlenden Kinderaugen erfreuen. Das erlebe ich als ein ganz besonderes Privileg.

Ich darf ihnen in einen Moment Spielkamerad und im nächsten Augenblick ernsthafter Gesprächspartner sein.

Ich darf ihnen von der Größe Gottes und von seiner Liebe zu den Menschen erzählen; ja, ich darf sie mit Jesus bekannt machen. Und ich freue mich schon darauf, wenn ich sie auf ihren ersten eigenen Schritten im Glauben begleiten darf - so Gott will.

Ich darf meinen Kindern zuhören, ihnen Zeit und Liebe schenken. Ich darf in ihnen Vertrauen wecken und Hoffnung säen. Ich darf ihnen Mut machen und ihr Gewissen schärfen.

Ich darf für meine Kinder beten und sie jeden Tag neu Gott anbefehlen.



Gott hat mich für diese verantwortungsvolle Aufgabe erwählt.

Dass ich Tag für Tag für meine Kinder sorgen darf, ist meine beste Lebensaufgabe, auch wenn ich in manchen Situationen an die Grenzen meiner Kräfte stoße und abends manchmal müde ins Bett falle. Dennoch habe ich mich durch meine Kinder in keinem Moment eingeschränkt gefühlt oder gar der verlorenen Freiheit und Ungebundenheit der kinderlosen Zeit nachgetrauert. Vielmehr erlebe ich eine sehr große Freude am Muttersein - ähnlich wie Maria es in ihrem Lobgesang beschreibt: Gott hat mich erwählt und mir diese verantwortungsvolle Aufgabe anvertraut. Ja, ich erlebe es geradezu als Berufung zum Muttersein. Und ich nehme diese Berufung dankbar an. Meine Kinder sind eine Gabe des Herrn - und zugleich eine große Aufgabe, die ich nicht alleine meistern kann. Das hat auch der Psalmbeter erkannt. Nicht umsonst steht Psalm 127 unter der Überschrift:

An Gottes Segen ist alles gelegen! Darum möchte ich auch jeden Tag neu um seinen Segen bitten:

*Guter Gott,
ich bin dankbar für dieses großartige Geschenk, das du mir in meinen Kindern gemacht hast. Es ist eine wundervolle Aufgabe, für diese Kinder dazu sein - Mutter zu sein. Ich nehme diese Aufgabe gerne an und vertraue auf deine Kraft, die du mir dazu gibst. Und ich möchte meine Kinder deinem besonderen Schutz anvertrauen und bitte dich um deinen Segen für unsere Familie - an jedem neuen Tag.*

Amen.



Boglárka Mitschele
Karlsruhe-Durlach
Pastorin in Elternzeit



Eine rechte Mutter sein, das ist ein schwer Ding

Lebensentwürfe heutiger Mütter

„Mutter wird manche ungesinnt, aber eine rechte Mutter sein, das ist ein schwer Ding, ist wohl die höchste Aufgabe im Menschenleben.“

Was der Schriftsteller Jeremias Gotthelf schon im 19. Jahrhundert in prägnante Worte fasste, ist heute aktueller denn je. Über wenig wird in unserer Gesellschaft augenblicklich mehr diskutiert, oft emotional und von Klischees beherrscht, als über Familienthemen: vornedran die

richtige Kinderbetreuung und damit verbunden, wie eine „richtige“ Mutter zu sein hat.

Das Besondere an diesem Thema ist, dass sich jeder, Frau oder Mann, damit in sehr persönlicher Weise verbunden fühlt. Schließlich wuchs ein jeder im Mutterleib heran, wurde von seiner Mutter geboren und - meist zusammen mit dem Vater - groß gezogen. Laut Umfragen ist immerhin für jeden dritten Deutschen die ei-



„Ich erzähl dir was und nehme mir Zeit für dich!“



*Es ist nichts reizender,
als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme,
und nichts ehrwürdiger,
als eine Mutter unter vielen Kindern.
Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)*

gene Mutter das wichtigste Vorbild. Was nicht heißt, dass wir sie trotzdem immer und immer wieder kritisieren. Geprägt von der eigenen Biografie und dem eigenen sozialen Umfeld, existieren daher in unseren Köpfen unterschiedliche Mutterbilder. Diese sind unabhängig davon, ob wir selbst Mutter sind oder nicht und unabhängig von den realen Lebensentwürfen heutiger Mütter.

Kein Heimchen am Herd

Vielleicht leben Sie in einem Umfeld, in dem die meisten Frauen nach der Geburt ihres ersten Kindes zuhause bleiben. Ihnen ist es wichtig, ganz für ihre Kinder da zu sein, ihr Ehemann geht als Ernährer arbeiten. Ihre eigene berufliche Karriere ist ihnen nicht so wichtig. Sie arbeiten, wenn die Kinder größer oder außer Haus sind, gerne ehrenamtlich. Mit begünstigt ist die Lebensform dieser "traditionell" genannten Mutter durch die bislang oftmals auf den Vormittag sich konzentrierenden Betreuungsangebote für die Kinder. Und durch die Einstellung, dass man die eigenen Kinder nicht in die Welt gesetzt hat, damit andere sie erziehen. Laut der "Vorwerk Familienstudie 2007" sind die Mütter, die neben der Familienarbeit keiner zusätzlichen Erwerbstätigkeit nachgehen, die Gruppe mit dem größten Selbstbewusstsein. Die "Nur-Hausfrau"

fühlt sich also heutzutage keineswegs wie das "Heimchen am Herd".



Mutter wacht über die lieben Kleinen.

Keine Rabenmutter

Möglicherweise gehören Sie einer Frauengeneration an, wo es überwiegend keine Frage ist, ob eine Mutter arbeiten geht, sondern eher wann und wie und wie lange. Wenn ihre Kinder "aus dem Gröbsten" raus sind, also in den Kindergarten oder in die Schule gehen. Oder vielleicht auch schon ganz früh, direkt nach Ende des Mutterschutzes. Oder nach dem ersten Geburtstag des Kindes, wenn das vom Staat seit 2007 gezahlte Elterngeld an vor der Geburt berufstätige Mütter beziehungsweise Väter ausläuft. Eng verbunden damit ist die



Frage nach der Betreuung der Kinder. Stichworte wie Kinderkrippe, Tagesmutter, Hort, aber auch Karriere-Mutter und Rabenmutter fallen hier. Laut der "Vorwerk Familienstudie 2007" müssen berufstätige Mütter, die ihre Kinder im Alter von zwei Jahren in eine Kinderkrippe oder zur Tagesmutter geben, nicht mehr befürchten, dafür von der Gesellschaft als "Rabenmütter" gescholten zu werden. Das Institut für Demoskopie in Allensbach fand in einer anderen Studie heraus, dass mit 88 Prozent die überwältigende Mehrheit der Deutschen den Begriff "Rabenmutter" - den es so nur im deutschen Sprachraum gibt - für nicht mehr angebracht hält.

Späte Mütter und "Karriere"

Die Gründe, warum Frauen heute auch als Mütter arbeiten gehen, sind vielfältiger Natur. Zum einen stellen die Demografen schon seit längerem einen kontinuierlichen und anhaltenden Trend zu später Mutterschaft fest. Was nichts anderes heißt, als dass viele der gut ausgebildeten und mitten im Berufsleben stehenden Frauen erst mit 35 oder auch 40 Jahren - wenn überhaupt - ihr erstes Kind bekommen. Für diese Frauen ist es oftmals selbstverständlich, auch mit Kind wieder zu arbeiten. Unterbricht eine Frau, die Mutter geworden ist, nur kurz ihr Berufsleben und arbeitet dann wieder Vollzeit, wird sie gerne Karriere-Mutter genannt. Einer solchen Mutter ist es wichtig, für ihre Kinder eine hochwertige Betreuung

*Mütter beschreiten manchmal Wege,
die Engel befürchten zu gehen.*

Unbekannt

mit möglichst frühkindlicher Förderung zu finden, denn sie hält sich selbst nicht für die bessere Betreuungsalternative. Sie ist aber bemüht, die von Psychologen gepriesene Quality-Time nach der Arbeit einzuhalten, sich also eine bestimmte und eingeplante Zeit voll und ganz ihren Kindern zu widmen.

Ohne Partner

Auf der anderen Seite sind viele Frauen auf ihr eigenes Einkommen angewiesen. Die Zahl der Alleinerziehenden wuchs in den letzten Jahren stetig, von 17 Prozent im Jahr 1996 auf 20 Prozent im Jahr 2004. Besonders stark war dieser

Anstieg in den ostdeutschen Bundesländern. Hier gab es 2004 bereits 24 Prozent Alleinerziehende, Tendenz steigend. Also jede vierte Frau mit Kind(ern), die ihr Leben ohne Partner zu meistern hat.

Soziologen und Demografen haben festgestellt, dass Ostfrauen auch in sehr un-

sicherer ökonomischer Situation und unsicherer Partnerschaft ein Kind bekommen, weil ihnen das - so paradox es für Außenstehende klingen mag - Sicherheit in unsicheren Zeiten vermittelt. Zudem ist das Netz der Kinderbetreuungseinrichtungen hier sehr viel dichter und zuverlässiger als im Westen.

*Entscheidend dafür,
ob eine Frau sich als
„gute Mutter“ fühlt,
ist, wie zufrieden sie
in ihrer
jeweiligen Rolle ist.*



Kinder nehmen alles unter die Lupe, sogar ihre Mütter. Ihnen kann man nichts vormachen. Sie spüren intuitiv, ob es ihrer Mutter gut geht und ob sie zufrieden ist.

Eigene Absicherung

Entscheiden sich hingegen Westfrauen zur Mutterschaft, so ist meistens ein sicherer finanzieller und partnerschaftlicher Rahmen da. Weit verbreitet ist hier die Teilzeit arbeitende Mutter. Aufgrund hoher Lebenshaltungskosten ist es vor allem in Großstädten für eine Familie oft (über-)lebensnotwendig, dass zwei Einkommen das Familienbudget sichern. Auch die Erkenntnis, dass bei steigenden Scheidungsraten Frauen sich selbst für das Alter finanziell absichern müssen oder einfach die Erfahrung der persönlichen Wertschätzung durch die eigene Arbeitsleistung trägt mit dazu bei, dass Mütter verstärkt arbeiten.

Zufriedenheit als Schlüssel

Welchen Lebensentwurf eine Frau als Mutter nun lebt, ob und wie viel sie arbeiten geht oder ob sie ganz zuhause bleibt, ist, bei allen gesellschaftlichen Trends, immer eine individuelle Lebensform, ob sie nun so geplant war oder das Leben doch anders gespielt hat. Entscheidend dafür, ob eine Frau sich auch als "gute Mutter" fühlt, ist, wie zufrieden sie in ihrer jeweiligen Rolle ist. Eine Frau, die tatsächlich Familie und Beruf unter einen Hut bringt, gerne zur Arbeit geht und ein gutes Gefühl dabei hat, ihre Kinder unter Tag in an-

deren Händen zu wissen, kann eine ebenso gute Mutter sein, wie eine Mutter mit drei Kindern, die gerne zuhause bleibt und wirklich Freude daran hat, viel Zeit mit ihren Kindern zu verbringen.



Dorothee Mammel
München
Kulturmanagerin



Mutter werden

Veränderungen in der eigenen Persönlichkeit und Lebensbiographie

Es war beim Familientreffen vor einem Jahr. Wir trafen uns als Großfamilie übers Wochenende und hatten viel Zeit zum Erinnern, Erzählen und Betrachten alter Fotos. Nicht nur äußerlich hatten wir uns alle im Laufe der Jahre verändert: Aus meinen vielbeschäftigten Onkels

Dokortitel. Beim Austausch der verschiedenen Erfolgsgeschichten nahm mich meine Patentante eines Abends zur Seite und meinte: „Also, dass Du mal drei Kinder haben würdest, das hätte ich nie gedacht. Du warst doch immer so gescheit und fleißig, wir dachten immer,

du machst mal die ganz große Karriere.“

Wie schon so oft zuvor bemerkte ich das Befremden über meinen Weg von der Einser-Abiturientin und Uni-Absolventin zur augenblicklich glücklichen Hausfrau und Mutter von drei Kindern.

Die erneut wahrgenommene Irritation über meinen bisherigen Lebenslauf ließ mich nicht los, doch beim Nachdenken entdeckte ich durchaus einen roten Faden oder besser ein Muster, das meinen Weg für mich stimmig macht.

Mein Naturell, Dinge eher auf mich zukommen zu

lassen als meine Zukunft bis ins kleinste Detail zu planen, kam mir entgegen, als ich Mutter wurde. Unsere drei Kinder waren alle gewünscht, gewollt, aber nicht „geplant.“ Irgendwann spürten mein



Erwartungshorizont

und Tanten waren glückliche Großeltern im Ruhestand geworden, meine Cousins waren beruflich weltweit im Einsatz und meine „kleinen“ Cousinen fuhren teure Dienstwagen und/oder trugen einen



Mann und ich, dass unsere Liebe zu etwas führen würde - und so war es dann auch: Sie hat uns zu unseren drei wunderbaren Kindern geführt. Mir ist wohl klar, in welcher privilegierten Situation wir waren, als wir unsere Kinder bekamen: Unsere Arbeit machte Freude und Sinn, größere finanzielle Sorgen hatten wir nicht, unsere Familien unterstützten uns in jeder Hinsicht. Vor allem aber sehe ich heute einen großen Segen darin, dass wir nie auf Kinder warten und darüber nachdenken mussten, wie weit wir gehen würden, um unseren Kinderwunsch zu erfüllen. Mich befremdet, wenn junge kinderlose Paare in ihrer ersten gemeinsamen Wohnung bereits ein "Kinderzimmer" einrichten. Was ist, wenn es leer bleibt? Wir hatten damals ein kleines Arbeits- und Gästezimmer, das wir für unseren Sohn räumten, als der zu spielen begann - das war in unseren Augen früh genug.

Veränderungen in der eigenen Persönlichkeit...

Gottes Weg mit mir erwies sich für mich immer wieder als nicht planbar, aber gestaltbar. Dass ich so unverkrampft auf meine drei Schwangerschaften reagieren konnte, hat viel mit den Menschen zu tun, die meinen Weg begleiteten. Neben meinem Mann, der Familie und Freunden war das zum Beispiel meine Frauenärztin, die jedes Kind mit den richtigen Worten willkommen hieß. Als ich bei der ersten Schwangerschaft noch unsicher über-

*Eine Mutter sollte viel Wert
darauf legen,
was aus ihr selbst wird!
Wenn ihr Wachsen in Weisheit
und Kultur gehemmt wird,
wird auch das
ihrer Kinder gehemmt sein.
Prentice Mulford (1834 - 1881)*

legte, was aus meinem Studium und den eben begonnenen Forschungen werden sollte, da sagte sie: "Sie werden sehen, mit einem Kind kann man noch viel unternehmen." Und es stimmte. Wenn wir unterwegs waren, nahmen wir unseren Sohn fast immer mit, er konnte überall einschlafen, verbrachte viel Zeit in Bibliotheken und Hörsälen und beschäftigte sich zur Not auch neben seinem Vater im Orchestergraben. Spätestens mit Geburt unseres zweiten Kindes sollte sich das ändern, doch meine Ärztin machte mir auch da Mut: "Kinder profitieren von Geschwistern", sagte sie und sie sollte Recht behalten. Endlich

*Beim Nachdenken
entdeckte ich durchaus
einen roten Faden oder
besser ein Muster, das
meinen Weg für mich
stimmig macht.*

hatte unser Großer einen allzeit verfügbaren kleinen Spielkameraden. Und als ich zum dritten Mal schwanger war und die bevorstehenden Veränderungen ein wenig fürchtete, gestand mir die Gynäkologin: "Ich selbst hätte gerne noch ein drittes Kind gehabt. Leider

ging meine Beziehung in die Brüche. Aber dass Sie nach zwei Söhnen jetzt noch eine kleine Tochter erwarten dürfen, das freut mich so - Sie Glückliche!"



Von dieser Frau habe ich gelernt, auch ohne große Worte anderen Mut zu machen. Wie wenig ist oft nötig, um Menschen in Umbruchssituationen einen Weg aufzuzeigen. Es braucht nur etwas Einfühlungsvermögen, Vertrauen in Gott und die Stärken des Gegenübers sowie die Bereitschaft, ein Stück Weg mitzugehen.

...und Lebensbiographie

Seit 12 Jahren bin ich nun Mutter und all denen dankbar, die mir gezeigt haben, dass sich das Abenteuer, mit Kindern zu leben, lohnt. Wichtig wurden mir auch Menschen, die mit mir je nach Lebenssituation einen Weg gesucht und gefunden haben, um Kindererziehung

*Meine Mutter hatte
einen Haufen Ärger mit mir,
aber ich glaube,
sie hat es genossen.*

Mark Twain (1835-1910)

und eigene Bedürfnisse, zum Beispiel nach einer sinnvollen Tätigkeit gemäß meiner fachlichen Qualifikation, zu vereinbaren. Momentan nutze ich die Zeit, mich weiterzubilden und darüber hinaus ein Stück gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, für die berufstätigen Müttern oft wenig Zeit bleibt. So nehme ich auch meine Tätigkeit als Schöffin am Münchner



Das Ungewisse, das Abenteuer mit Kindern lohnt sich. Es braucht Vertrauen in Gott, Wege zu finden, den eigenen und den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.



Landgericht, die ich neben meinem Engagement in Kirche und Schule (Elternarbeit, Nachhilfe) ausübe, sehr ernst.

Fasziniert bin ich immer von Frauenbiographien aus Geschichte und Gegenwart, die zeigen, wie kreativ Mütter sein können, wenn es darum geht, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Das Beispiel der Pianistin Clara Wieck, die im 19. Jahrhundert trotz ihrer Heirat mit Robert Schumann und der Geburt von acht Kindern versuchte, "die Künstlerin mit der Hausfrau zu vereinigen", gefällt mir besonders: Bei ihren gefeierten Konzerten in ganz Europa dauerten die Konzertpausen immer genau so lange, wie die Musikerin brauchte, um ihre Kinder zu stillen.

Meine bisherigen Erfahrungen und die flexiblen beruflichen Möglichkeiten, die mein Mann und ich haben, machen mich zuversichtlich, dass ich auch in Zukunft Wege finden werde, meinen Kindern und meinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Daran erinnert mich auch eine Holzfigur, die meine Eltern mir zum Examen schenken - die Heilige Anna mit ihrer Tochter Maria und einem dicken Buch auf ihrem Schoß. "Anna lehrt Maria lesen" heißt diese in der Kunstgeschichte weit verbreitete Darstellung der Mutter Marias. Anna, im Mittelalter die Verkörperung von Mütterlichkeit schlechthin (während Maria vor allem für Jungfräulichkeit stand), wird hier in ihrer Lehrtätigkeit gezeigt. Das gefällt mir und ist mir ein Bild für eine Zukunft, in der ich meine im Studium erworbenen Kompetenzen einbringen und zusätzlich das nutzen kann, was ich durch



„Anna lehrt Maria lesen“ - Die Heilige Anna, im Mittelalter die Verkörperung der Mütterlichkeit, mit ihrer Tochter Maria.

meine Kinder an Fähigkeiten erworben habe.

Meiner Tante habe ich übrigens nach dem Familientreffen eine Darstellung der Heiligen Anna als Postkarte geschickt. Sie freute sich darüber, heißt sie doch selbst mit zweitem Namen Anna - nach einer hochgeschätzten Großtante, deren Leben einst auch ganz anders verlief als erwartet.



Reinhold Jetter
München
Kulturwissenschaftlerin M.A.
und Laienpredigerin



Die eigene Identität -

Motivation, den eigenen Weg zu gehen

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahin gegeben.¹

Die Motivation, den eigenen Weg zu entdecken und zu gehen, entnehme ich meiner christlichen Verwurzelung. Ich weiß mich von Gott gefunden. Diese Überzeugung hat sowohl mit meiner Prägung zu tun, als auch mit den Entscheidungen, die ich traf und zu treffen habe sowie damit, wie ich mich mit Herausforderungen auseinandersetze. Die drei Grundfragen der Menschheit lauten: **Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Wofür lebe ich?**

Wo komme ich her?

Im Kindergottesdienst sagen wir: *Das will ich mir schreiben in Herz und in Sinn, dass ich nicht allein auf Erden bin. Dass ich die Lieb', von der ich leb', liebend an andere weitergeb'.²* Als junger Mensch traf ich viele interessante Leute. Darunter waren Frauen und Männer, die mir entscheidende Impulse für mein Nachdenken gaben. Sie ermutigten mich wohlwollend, Gottes Spuren in meinem Leben zu entdecken. Und ich erhielt auch kritische Rückmeldungen. Als Jugendliche spürte ich ein starkes Bedürfnis, Menschen von Gott zu erzählen. Meine ersten seelsorglichen Gespräche fanden in der Berliner S-Bahn statt. Mich interessierten die Menschen und ihre Sichtweisen auf das Leben, was sie dachten und fühlten. Von der Brisanz ihrer

Probleme war ich oft überfordert. Mit 17 Jahren wurde ein Traum für mich zu einem Schlüsselerlebnis: Mir träumte, ich wachte auf. Als ich die Augen aufschlug, war ich 60 Jahre alt. In dem Moment war mir klar, dass ich alt und mein Leben vorbei war. "Was hast du eigentlich dein ganzes Leben gemacht?" so fragte ich mich selbst. Der Schock saß tief: Mir fiel nichts ein! Ich wusste nicht, was ich mein Leben lang gemacht hatte. Schweißgebadet erwacht, war ich überglücklich, dass ich erst 17 war und mein Leben noch vor mir hatte. Mir wurde bewusst, dass ich gern - wenn ich mal 60 werden sollte - wissen möchte, womit ich mein Leben verbracht habe... Was sich in mir bisher vertieft hat, findet sich zum Beispiel in Psalm 139: *Herr, du erforschst mich und erkennst mich... Du hast meine Nieren bereitet und mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin, wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich...³* Bevor ich mir meiner Selbst überhaupt bewusst werde, war Gott schon immer da, der mich ins Leben gebracht hat und mich in konkrete Lebenszusammenhänge stellt.

Wo gehe ich hin?

Mein Ziel: Mein Wunsch, Gott so intensiv wie möglich zu entdecken und zu erkennen. Einerseits ist unser Leben immer offen in dem was kommt und welchen Herausforderungen wir uns stellen (müssen) oder verweigern.



Jede von uns findet ihre ganz eigene Identität in Christus, um dann ihren eigenen Weg zu gehen.

Andererseits teile ich den Glauben daran, dass der Schöpfer Himmels und der Erden seine Welt zurecht bringen und vollenden wird und ich mit meinem fragilen und fragmentarischen Leben Platz darin habe werde, als kleiner Teil des Ganzen. Darin treibt mich eine Sehnsucht zwischen erfüllten Momenten und unerfüllten, so wie sie Gerhard Schöne besingt: *Wohin soll die Nachtigall, wohin soll ich? Da fehlt was, sagt mir mein Gefühl. Ich mal' meine Sehnsucht, ich bin unterwegs: Das ist es noch nicht, das Ziel.*

Wofür lebe ich?

Diese Frage verbindet sich damit, was ich als **mein** Lebensthema entdecke. Des Weiteren ergeben sich daraus die Fragen: **Wo ist mein Platz?** Und: **Wie kann ich mich im Zusammenleben nützlich machen?** Ich kann die Situation, in der ich gerade lebe, als zugewiesen entdecken, die ich bewusst gestalten kann. Auf welche Weise kann ich mich einbringen? Was hat jetzt gerade Priorität? Was kann warten? Vielleicht finde ich mich auf Dauer "wie im falschen Film" wieder. Ob ich mich der

Herausforderung anders stellen sollte? Ob ich einen neuen Platz oder diesen Platz auf neue Weise einnehmen sollte?

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Menschen, die Ihnen solche Fragen stellen, die Sie weiterbringen. Und ich wünsche Ihnen das Vertrauen, dass Ihre Identität schon längst in Christus gefunden ist. Dies wird Ihnen helfen, zwischen fremden und eigenen Ansprüchen zu unterscheiden und bewusst Entscheidungen zu treffen.

Zum Glück: Mit Mitte 40 fällt mir vieles ein, was ich erlebt habe, womit ich beschenkt wurde und was ich gestalten konnte. Ich habe geweint und gelacht. Und die Liebe kennen gelernt. Es bleibt noch eine Menge offen...

1 Galater 2,20 (Übersetzung Luther 1984)

2 Verfasser unbekannt, Lobet Gott 228

3 Verse 1, 13f, 23f

Christin Eibisch
Chemnitz
Pastorin





Drei persönliche Statements

Die Vollzeitmutter

Ich war fast siebzehn Jahre Vollzeitmutter, mit einer kurzen Unterbrechung von eineinhalb Jahren. In dieser Zeit arbeitete ich an zwei Vormittagen in der Woche. Mein Mann und ich hatten das eigentlich nicht so geplant, aber wir haben uns führen lassen. Ich habe als Kinderkrankenschwester gearbeitet. Dieser Beruf hat mich erfüllt und ausgefüllt. Die meisten Schwestern hatten Kinder und arbeiteten in Teilzeit.

Als uns unser erstes Kind geschenkt wurde, blieb ich zunächst für ein Jahr daheim. Es war eine sehr schöne, ruhige und friedliche Zeit. Ich hatte viel freie Zeit, habe genäht, gestrickt und in unserem großen Garten gesät und geerntet. Nach einem Jahr wollte ich dann wieder zehn Stunden in der Woche arbeiten. Mein Mann hätte in dieser Zeit das Kind beaufsichtigt. Aber inzwischen war die "Wende" und im Krankenhaus stellte man nur noch Vollzeitkräfte ein. Das wollten wir nicht. Und so beschlossen wir nach vielen Gesprächen und Gebeten, dass ich daheim bleibe und mir keine Arbeit suche. Wir stellten einen zweiten Adoptionsantrag. Nach einem knappen Jahr bekamen wir unser zweites Kind geschenkt und nach zwei Jahren wurde unser drit-

tes Kind geboren. Nun gab es viel Arbeit und oft wusste ich nicht, wo ich zuerst anfangen sollte. Vom Krankenhaus her war ich es gewohnt, dass Ordnung und Sauberkeit an erster Stelle stehen. Aber

ich lernte schnell, dass Zuwendung, Wärme und Liebe wichtiger für die Kinder sind. Wir haben gemeinsam gekocht und gebacken. Sie haben die Strümpfe beim Wäschelegen sortiert. Wir haben zusammen gebastelt, gemalt und musiziert. Einmal am Tag ging ich mit ihnen spazieren. Oft waren Nachbarskinder dabei. Wir gingen in den Wald, haben Buden gebaut oder den Bach angedämmt. Sie sind auf Bäume geklettert, lernten das Pfeifeschnitzen...



Als die Kinder dann zur Schule gingen, wurde unser Tag von den Schulzeiten bestimmt. Für mich wurde vieles leichter, und ich hatte auch endlich mal eine Stunde für mich allein. Ich war immer da, wenn sie heimkamen. Sie erzählten von ihren Freuden und Sorgen. Was ich nicht unterbrochen habe,

waren die Übungsstunden des gemischten Chores. Unserem Chorleiter sei gedankt. Er vertrat immer die Meinung, dass die Übungsstunden nicht nur zum Singen da sind.

Zuwendung, Wärme und Liebe sind wichtiger als Ordnung und Sauberkeit.



Es gab nie Zeiten, wo ich sagen musste: "Mir fällt die Decke auf den Kopf". Aber es gab wohl Zeiten, wo ich sehr erschöpft und auch ausgelaugt war, vor allem als die Kinder klein waren. Aber es war im Rückblick auch eine schöne Zeit, wenn ich gesehen habe, wie sie wachsen und lernen. Finanziell ging es uns meist gut. Mein Mann hatte immer Arbeit. Heute haben wir noch ein 4-jähriges Kind. Ich war drei Jahre daheim. In dieser Zeit hätte ich zu jeder Zeit wieder berufstätig werden können. Aber wir haben uns dagegen entschieden. Heute arbeite ich an zwei bis drei Vormittagen in der Woche. Vielleicht klingt das alles idyllisch. Aber so war es nicht. Es gab auch Momente, zwar sehr selten, wo ich dachte, wenn du arbeiten gehen wür-

dest, dann hättest du auch Erfolge und nicht jeden Tag dasselbe. Aber ich hatte mich anders entschieden und wollte es auch mit Gottes Hilfe tun.

Alles hat seine Zeit, auch die Zeit der Vollzeitmutter. Obwohl ich immer Mutter bleiben werde, so ändern sich doch die Bedürfnisse der Kinder.

Es war und ist mein Weg als Mutter, unser Weg als Familie.

Heike Schmiedel

Bockau

Arzthelferin



Kinder, Küche, Kirche

Eigentlich sollte dies ein wohldurchdachter Artikel werden. Mal meine Arbeit reflektieren. Mein Hausfrau- und Muttersein. Geschrieben am...

Da fängt das Problem schon an: Ständig ist etwas los: In der Gemeinde geht es rund, in der Familie heißt es immer nur "Mama", und seitdem die Kleine dieses Wort auch gelernt hat, ist überhaupt keine Ruhe mehr in Sicht.

Nun ist es also wie immer: Mein Mann hat sich trotz eigener Arbeit der Kinder erbarmt. Während ich schreibe, werde ich noch mal als Nahrungsquelle für

das Stillkind gebraucht. Gut, dass mein Arbeitszimmer nicht in der Wohnung ist, denn die beiden Großen toben bestimmt noch in den Betten. Da bin ich froh,

dem Trubel zu entkommen. Ich liebe meine Kinder, aber wenn ich den ganzen Tag nur mit ihnen zusammen bin, werde ich ungerne und unzufrieden.

Mit einem Kind

habe ich versucht, zu 50 % zu arbeiten. Als das zweite Kind unterwegs war, kam ein Spielkreis in unserer Gemeinde hinzu, mittlerweile leite ich davon zwei; außerdem entstanden eine neue Krabbel-

*Emanzipation -
das ist jener enorme Fortschritt,
der es den Frauen erlaubt,
nicht nur Kinder zu haben
und den Haushalt zu versorgen,
sondern auch noch das nötige Geld
für die Familie zu verdienen.*

Ron Kritzfeld



gruppe und eine "Minijungchar" für Kinder ab 3 Jahren. So wurde meine Stelle auf 75 % aufgestockt. Das klappt aber nur, weil ich die Kinder oft mitnehmen kann. Und meine Kinder sind Türöffner zu jungen Familien, zu denen ich sonst nie Kontakt bekommen hätte. So haben die Kinder unsere Gemeinde sehr verändert. Man sieht es an den Räumlichkeiten und an meinem Arbeitsauftrag.

Für unsere Kinder haben wir ein ausgeklügeltes Betreuungssystem, verteilt auf wenigen Schultern, und die Kinder freuen sich, bei Großeltern oder anderen Familien Zeit und Aufmerksamkeit zu bekommen. Eine Putzkraft unterstützt uns wöchentlich, das Chaos in der Wohnung in Grenzen zu halten. Fällt eine Person des Systems aus, ist es

ein ziemlicher Kraftakt, trotzdem alles so hinzubekommen, dass möglichst weder Gemeinde, noch Familie darunter leiden. Es ist ein Spagat. Oft habe ich das Gefühl, allen nicht gerecht zu werden. Doch in den verschiedenen Lebensbereichen fühle ich mich wohl. Am Schreibtisch wieder denken zu können, mit Erwachsenen zu arbeiten, Zeit für Gott zu haben, das gibt mir Kraft für die Familie. Ein perfekter Haushalt ist nicht alles und Kinder sind etwas Wunderbares. Für dieses Leben bin ich Gott sehr dankbar!

Nicole Bernardy

Lage

Pastorin



Mutter im Rückblick

Ich bin 65 Jahre alt und Mutter von vier erwachsenen Kindern. Haben die Kinder mir geholfen, meiner Identität näher zu kommen? Mit 21 Jahren wurde ich zum ersten Mal Mutter.

Fünf Jahre später waren wir eine Familie mit vier Kindern. Wer war ich damals?

Die Nachkriegszeit mit dem Aufbau einer neuen Existenz meiner Eltern prägte mich. Leistung und Tatkraft waren hohe Werte. Da ich im Erfüllen der an mich gestellten

Erwartungen als Kind sehr begabt war, wurde meine Persönlichkeit stark davon geprägt. So konnte ich auch die

Herausforderung "tüchtig" anpacken, die meine plötzlich hereinbrechende Familiengeschichte als Mutter mit sich brachte. Mein Ich-Bewusstsein, geprägt durch die

Erfahrung "Leistung bringt Anerkennung", ließ sich nun gut gebrauchen, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Da mein Mann beruflich stark gefordert war, konnten sich diese "Martha-Kräfte" austoben, in Familie, Kirche und Gesellschaft. Dass mir dies Bewunderung einbrachte, tat mir gut. Dass ich damit auch Macht aus-

übte über die, die diesen Werten nicht entsprachen, wurde mir erst später bewusst. Auch unseren Kindern hat diese

*Das Wunderbare
geschah:*

*Der „Martha“ in mir
wurde die wohltuende,
heilende „Maria“ zur
Seite gestellt.*



Wenn die Kinder erwachsen werden, lohnt sich ein Rückblick auf den gemeinsam gegangenen Weg und die eigene Entwicklung.

“tüchtige” Mutter nicht nur gut getan. Unser “langsames Kind” reagierte zum Beispiel mit Asthma. Erst nach langer medikamentöser, erfolgloser Behandlung kam ich zu der schmerzlichen Einsicht, dass nicht der Hausstaub, sondern ICH die allergische Ursache dafür war, dass unser Kind um Luft ringen musste.

Mein Ich-Bewusstsein bekam Risse und ich musste erkennen, dass Leben auch ganz anders gelebt werden kann.

Die Wechseljahre wurden dann zur “Wechselzeit” auf verschiedenen Ebenen. Endgültig brach eines unserer “Vorzeigekinder” aus meinen Erwartungen aus. Seine autonomen Entscheidungen für sein Leben verschlugen mir die Sprache. Meine Stimme versagte, mein “altes Lied” verstummte. Ein “neues Lied” konnte ich mir damals nicht vorstellen. Lange, intensive Arbeit mit einer Stimmtherapeutin eröffnete mir eine ganz neue Beziehung zu meinem Körper, zu meinen Gefühlen, meinem Denken und zu meiner Intuition. Die lange verdrängte Sehnsucht nach Ruhe konnte

ich nun zulassen. Meiner Angst, nie mehr genug Zeit für mich zu bekommen, konnte ich endlich Raum geben. Das Wunderbare geschah: Der “Martha” in mir wurde die wohltuende, heilende “Maria” zur Seite gestellt. Langsam kam ein “neues Lied” auf meine Lippen: Du darfst gut zu dir sein!

Der Satz Martin Bubers: “Der Mensch wird am DU zum ICH”, wurde lebendig für mich durch das DU unserer Kinder. Ihre Offenheit und ihre Entwicklung halfen mir, auszubrechen aus meinen alten Lebensmustern und so der göttlichen Idee für mich näher zu kommen. Noch immer bin ich neugierig unterwegs, die zu werden, die ich sein soll. Der Weg ist das Ziel.



Margot Elisabeth Eberle
Ostfildern
Lehrerin



Stolperstein



Diese Blicke! Wie ich sie hasse. Und die Andeutungen. Sie meinen es ja ganz diskret, aber auffälliger könnten sie nicht schauen, fragen und reagieren. Ich bin dünnhäutig geworden in den vergangenen Jahren. Die "diskrete" Frage, wie lange wir denn schon verheiratet sind. Wie oft wurde ich schon gefragt: Wollt ihr? Wann? Wieviele?

Ich habe es satt. Ich habe es satt, auf ihre Fragen und Andeutungen

zu reagieren, immer wieder meine Art zu leben begründen zu müssen. Einfach satt! Sollen sie selbst doch ihre Kinder kriegen. Soviel sie wollen. Sollen sie doch ihr Mutter- und Vatersein leben und nichts mehr anderes haben als durchwachte Nächte, Schulprobleme, zickende Töchter und hyperaktive Söhne. Ja, es soll auch schöne Stunden geben, ich glaub es ja. Aber Kinder kann man ja nun nicht einfach wieder abgeben, wenn es zu anstrengend wird. Wenn sie zu viel nerven und einem den letzten Rest Verstand rauben.

Und, mal ehrlich: Es gibt doch auch ohne Kinder ein sinnvolles und erfülltes Leben!

Es ist gut so, wie es ist. Ich lebe mein Leben ohne eigene Kinder!





Mutter sein

Entwurf für die Praxis

Zielgedanke

Mütter haben einen großen Einfluss auf das Leben ihrer Kinder und prägen es nachhaltig. Das bedeutet eine große Verantwortung. Wir setzen uns mit der Mutterrolle auseinander und bitten Gott dafür um seine Hilfe und seinen Segen. Dieser Entwurf ist nicht nur für die Zielgruppe "Mütter" geeignet, sondern für alle. Jeder Mensch hat eine Mutter. Selbst diejenigen, die nicht mit ihrer Mutter zusammen lebten, haben Erfahrungen mit (dem Ideal) einer Mutter gemacht.

Die *Alternative* im weiteren Text ist gedacht für diejenigen, die keine Mütter sind und sich nicht mit ihrer eigenen Mutterrolle, sondern der ihrer Mutter auseinandersetzen.

Einstimmung

Im Raum verteilt liegen Gegenstände, die eine Mutter beim täglichen Gang durch die Wohnung findet oder die mit Kindern verknüpft sind:

Kinderzeichnung, Schulheft, Kuscheltier, gebrauchtes Papiertaschentuch, Brief "An die Erziehungsberechtigten von...", einzelne Kindersocke, Kinderhose mit Loch am Knie, dreckiges Händehandtuch, Verpackungspapier von Süßigkeiten, Pflaster oder Fieberthermometer, Windel, Schnuller, Bausteine, PC-Spiel, Wäscheklammern, Bilderbuch...

Die Teilnehmerinnen gehen im Raum umher und lassen die Gegenstände auf sich wirken. Diese sollen helfen, sich in die eigene Situation als Mutter eines

(jüngeren) Kindes zurückzusetzen. (*Alternative*: Sich in die eigene Kindheit und die Situation der eigenen Mutter zurückzusetzen.)



Generationen

Blitzlicht

Einer der Gegenstände wird weitergegeben. Die Teilnehmerin, die den Gegenstand in der Hand hält, sagt kurz, welcher Gegenstand sie angesprochen und welche Assoziation er hervorgerufen hat. Es wäre schön, wenn sich alle daran beteiligten - wer nichts sagen will, gibt den Gegenstand einfach an die Nächste weiter.

Gemeinsames Lied

Vergiss es nie, EmK-Gesangbuch Nr. 518
Alles muss klein beginnen,
EmK-Gesangbuch Nr. 576

Aktion

Material: Stifte, Zettel in vier Farben (gelb, blau, grün, rot), Klebestreifen, großes



Papier (DIN A1) mit dem aufgemalten Körperumriss einer Mutter, Musik "Kanon in D-Dur" von Johann Pachelbel.

Das große Stück Papier mit dem Umriss einer Mutter liegt in der Mitte. Die Teilnehmerinnen erhalten Stifte und kleine Zettel in den vier verschiedenen Farben, beschriften diese und kleben sie in der Nähe der entsprechenden Körperregion (siehe unten) auf das Papier:

Gelber Zettel - Kopfreigion: Welche Worte gebe ich meinem Kind mit auf den Weg? (*Alternative:* Worte, die meine Mutter mir vermittelt hat.)

Blauer Zettel - Arm-/Handregion: Was tue ich gerne mit meinem Kind zusammen? (*Alternative:* Was habe ich gerne mit meiner Mutter zusammen getan?)

Grüner Zettel - Bein-/Fußregion: Wohin gehe ich gerne zusammen mit meinem Kind? (*Alternative:* Wohin bin ich gerne zusammen mit meiner Mutter gegangen?)



Wohin bin ich mit meiner Mutter gegangen?

Roter Zettel - Körpermitte/Herz: Woran spürt mein Kind, dass ich es liebe? (*Alternative:* Woran habe ich die Liebe meiner Mutter gespürt?)

Alle Teilnehmerinnen betrachten das gemeinsame Werk, lesen vielleicht einzelne Zettel laut, kommentieren aber keine fremden Äußerungen.

Während der gesamten Aktion kann als Hintergrundmusik der Kanon in D-Dur von Johann Pachelbel abgespielt werden. Dieses Musikstück ist sicherlich den meisten vertraut und passt gut zum Thema: So, wie sich das Thema des Kanons die ganze Zeit durch das Stück zieht und immer neue Variationen dazu kommen, so zieht sich unser Leben und Vorbild durch das unserer Kinder, die neue Variationen entwickeln werden. (*Alternative:* So zieht sich das Leben und Vorbild unserer Mutter durch das eigene Leben und wir entwickeln daraus neue Variationen.)

Gemeinsames Lied

Das wünsch ich sehr,

Kanon, EmK-Gesangbuch Nr. 377

Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn, voneinander lernen,

Jugendliederbuch himmelweit Nr. 92

Mutter im Rückblick - Mutter in Vorausschau

Der Beitrag von Margot Elisabeth Eberle (ab Seite 18) zeigt, dass das Zusammenleben von Mutter und Kindern ein Prozess ist, der Entwicklung bedingt - sowohl bei den Kindern als auch bei der Mutter. Die Teilnehmerinnen erhalten den Artikel als Kopie und lesen ihn durch. Ein Austausch in einer Kleingruppe schließt sich an: Wo helfen mir Kinder, mich zu verändern und Gott nahe zu sein? (*Alternative:* Wo half mir meine Mutter, mich zu verändern und Gott nahe zu sein?)



Gemeinsames Lied

Gib mit Kraft für einen Tag,
EmK-Gesangbuch Nr. 360
Dienen fängt im Herzen an,
Jugendliederbuch himmelweit Nr. 168

Gebet(sgemeinschaft)

Gott hat uns mit unseren Kindern und
unserer Mutter reich beschenkt. Dafür
wollen wir danken. Wir tragen eine große
Verantwortung. Dafür wollen wir um
Gottes Hilfe und seinen Segen bitten.



Wir danken Gott für unsere Mütter.

Abschluss

Segen mit Gebärden

Aus himmelweit - das Jugendliederbuch, Nr. 300

Text:

Gebärden:

Herr, lass mich wachsen.
Zieh mich zu dir.

*beide Arme langsam nach oben strecken
beide Arme deuten an, dass sie nach oben
gezogen werden*

Schütze meine Gedanken.
Nimm die Sorgen
von meiner Schulter

*beide Hände auf den eigenen Kopf legen
beide Hände auf die eigenen Schultern legen.*

Lass mich mein Herz spüren.
Gib mir die Kraft für diesen Tag.

*beide Hände auf die Herzensseite legen
beide Hände ineinander legen
und fest drücken*

Lass mich nicht allein sein.
Und segne uns.
Amen.

*im Kreis an den Händen fassen
Hände gemeinsam nach oben halten*

Autor unbekannt

*Mutterliebe ist warm,
auch der eisigste Schnee
tut ihr nichts.*

Rose Felicitas Moersberger(1862 - 1938)

Kathrin Mittwollen

Gelsenkirchen

Diplomsozialpädagogin,
Referentin für die Arbeit
mit Kindern im Kinder-
und Jugendwerk Nord





Literaturtipps:

Die neue Lust, Mutter zu sein



Die Lust, Mutter zu sein: Liebe, Kinder, Glück.

Daphne de Marneffe, Piper, 12,95 Euro.

In *„Die Zeit“* vom November 2005 wird dieses Buch der amerikanischen Psychologin Daphne de Marneffe besprochen (Barbara Sichtermann) und dabei hervorgehoben, dass es der Autorin keineswegs darum geht, die Lebensentwürfe der Frauen, die sich für einen Lebensabschnitt als Vollzeitmutter entscheiden, gegen ein Leben als berufstätige Mütter auszuspielen. Marneffe spreche vielmehr – höchst reflektiert und beispielprall – von einem tabuierten und in der Emanzipationsdebatte untergepflügten Verlangen vieler Frauen. Wie dieses Verlangen im Einzelfall gestillt werden kann, ohne dass andere vitale Bedürfnisse wie die nach beruflicher Bewährung darunter leiden, das erörtert sie, ohne Vorschriften zu machen. Ihr geht es darum, die in der frauen- und mütterpolitischen Debatte praktisch eliminierte Größe ‚Lust am Muttersein‘ überhaupt wieder ins Bewusstsein zu holen.“ De Marneffe legt zwar die Brisanz des Themas – Familienmutter oder Karrierefrau – offen, will aber nicht polarisieren, sondern helfen, das eigene „Muttergefühl“ zu erkennen und entsprechend zu akzeptieren.

Weitere Titel sind im Internet zu finden unter www.emkfrauenwerk.de. Sämtliche Bücher können Sie über den Büchertisch Ihrer Gemeinde oder direkt bei Blessings4you beziehen.

Geburt einer Mutter. Die Erfahrung, die das Leben einer Frau für immer verändert.

Daniel N. Stern, Nadia Bruschweiler-Stern, Piper, 15,80 Euro.

Viele Mütter werden sich und die Gedanken, die sie sich selbst gemacht haben, in diesem optimistischen Buch wiederfinden. Das Autoren-Ehepaar, das selbst fünf Kinder hat, gibt viele einfühlsam formulierte Denkanstöße, um sich in den eigenen Gefühlen, Zweifeln, Ansprüchen und seelischen Strukturen in der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr eines Kindes zurechtzufinden.

Wie eine Mutter entsteht. Geschichten einer Verwandlung.

Dorothee Nolte, Gabriele Fink.

Dtv-Verlag, 8,50 Euro.

Leichte und vergnügliche Literatur, die humoristische Einblicke in die Auseinandersetzung einer berufstätigen Frau mit ihrer neuen Lebenssituation als werdende Mutter und ihre Erlebnisse in den ersten Lebensmonaten ihres ersten Kindes gewährt.

Kinder sind klasse. Das Eltern-Ermutigungs-Buch.

Martin Gundlach (Hersg.), R. Brockhaus-Verlag, 12,90 Euro.

Martin Gundlach (Chefredakteur von *family*) lässt bekannte Persönlichkeiten von ihrem Leben mit ihren Kindern und was sie daran begeistert, erzählen. (Margot Käßmann, Klaus Rösler, Gundula Gause,



usw.) In 18 Beiträgen berichten sie sehr offen und persönlich von den Gefühlen, die Kinder in ihnen auslösen und von Erlebnissen aus dem Familienleben, auch schwierigen und belastenden. (Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit der Aktion "Kinder sind klasse!", die von der Zeitschrift family und dem "Bündnis Ehe und Familie" initiiert wurde.)

Die Unmöglichen: Mütter, die Karriere machen.

Herausgegeben von Anke Dürr und Claudia Voigt. Heyne, 17,95 Euro.
Reportagesammlung über elf Frauen, die Familie und (anspruchsvollen) Job unter einen Hut bringen. Der Stress, der damit verbunden ist, wird nicht verschwiegen, ebenso wenig die Anfeindungen, denen "Karrieremütter" oft ausgesetzt sind. Überwiegend jedoch machen die Berichte Mut, sich unabhängig vom gewählten eigenen Weg von den Erfahrungen der interviewten Mütter inspirieren zu lassen.

Mütter sind (nicht) ganz normal. Mein Leben als Kleinkind-Mama.

Saskia Barthelmess, Lydia/GerthMedien, 8,95 Euro.

Die Kolumnistin der Zeitschrift Lydia erzählt aus ihrem Leben als Kleinkindmama, nimmt die Leser/innen mit in den oft turbulenten Alltag, berichtet von ihrem Hineinwachsen in ihre Rolle und will dazu ermutigen, mit ganzem Herzen "Ja" zu sagen zu der getroffenen Entscheidung.

Warum Mama eine rosa Handtasche braucht und andere Geheimnisse glücklicher Mütter.

Auf nach Cappuccino: Wohlfühltipps einer glücklichen Mutter.

Zwei Bücher von Stephanie Schneider, Kösel-Verlag, jeweils 9,95 Euro.

Mütter brauchen rosa Handtaschen oder zumindest das Gefühl, sich jederzeit eine leisten zu dürfen... Denn bei Autorin Stephanie Schneider steht das knallige Accessoire für alles Schöne und Unpraktische. Die Autorin drängt mit scharfem Blick für die Komik im Alltagsleben in kurzen Kapiteln darauf, zu den eigenen Wünschen und Interessen zu stehen - das kann eben auch die rosa Handtasche sein. Das Lesen dieses pfiffig gestalteten Büchleins macht Spaß und gute Laune - was auch den Kindern zugute kommt: Schließlich ist eine glückliche Mutter das beste Vorbild für den Nachwuchs.

Kennen Sie Cappuccino? Das Land, in dem alle Kinder ihre Schuhe selbst aufräumen und die Partnerschaftsministerin Eltern zweimal im Monat einen Restaurantbesuch vorschreibt? Cappuccino ist das Land meiner Träume, denn es riecht dort nicht nur nach Fischstäbchen und Knetgummi, sondern nach Massageöl, frischem Kaffee und dem Aftershave meines Mannes. Haben auch Sie Lust, es sich als Mutter richtig gut gehen zu lassen? Dann auf nach Cappuccino! (So beschreibt der Verlag das Buch "Auf nach Cappuccino".)

Nur für Mütter. Was uns bewegt.

Angelika Rühle und Ute Mayer (Herausgeberinnen), Hänssler, 10,95 Euro.

Dass Muttersein eine erfüllende, schöne, schwierige, witzige, nervenaufreibende, manchmal auch in die Verzweiflung oder den Frust treibende Angelegenheit ist, möchte dieses Buch zeigen.

zusammengestellt von

Marliese Gräse

Leingarten





Dürfen wir bekannt machen -

Meine unbeschwerte Kindheit und Jugendzeit verbrachte ich in Bockau. Danach heiratete ich Johannes Schulz und zog nach Beierfeld. Dort durften wir vier Kindern das Leben schenken, mit ihnen gemeinsam im Haus der Großfamilie und in der EmK-Gemeinde Heimat finden. Auf dem Gemeindebezirk und im Frauenwerk bringe ich seitdem ehrenamtlich in vielen Bereichen meine Gaben ein. Mit meinem Mann arbeitete ich viele Jahre in dessen Handwerksbetrieb. 1996 erkrankte er schwer an Krebs und wir lebten als Familie sehr intensiv zehn Jahre mit den Folgen dieser Krankheit. 2006 wurde er von seinem Leiden erlöst und wir mussten Abschied nehmen. Seit 2002 arbeite ich hauptamtlich im Kindertreff "Stadtmitte" in Annaberg und versuche, den Kindern dort Halt und Geborgenheit zu geben.



Claudia Schulz

1. Wie sieht Ihre Arbeit als Vorsitzende konkret aus? Was reizt Sie an dieser Aufgabe?

Claudia Schulz:

Als Vorsitzende habe ich die Veranstaltungen und Angebote für die Frauen der OJK mit zu planen und alle Sitzungen des Arbeitsausschusses vorzubereiten.

Außerdem gebe ich die Beschlüsse, Aufgaben und Ideen aus dem Vorstand in den Ausschuss weiter und umgekehrt. Zur Jährlichen Konferenz bereiten wir gemeinsam den Frauengottesdienst vor und es ist eine große Herausforderung und Freude, mit vielen Frauen diesen Gottesdienst zu erleben.

Gabriele Drummer:

Meine Mitarbeit im Frauenwerk begann 1995 zunächst als Distriktsbeauftragte für den Dresdener Distrikt. Seit zwei Jahren übe ich das Amt der Vorsitzenden zusammen mit Claudia Schulz aus.

Mit dem Arbeitsausschuss gemeinsam plane ich unsere Arbeit und bereite Veranstaltungen vor.

Ich möchte die Dinge, die im Vorstand bearbeitet werden, an die Frauen weitergeben. Eine gute Möglichkeit, dies auch auf meinem Gemeindebezirk zu tun, ist der Ausschuss für Frauenarbeit, den wir im vergangenen Jahr gegründet haben.

2. Was bedeutet für Sie persönlich die Aussage des Frauenwerk-Leitbildes „Wir wollen Frauen ermutigen, ihre eigene Identität zu leben“? Wie setzen Sie diese in Ihrer Arbeit im Frauenwerk um?

Claudia Schulz:

Jede Frau hat besondere Gaben und Aufgaben von Gott bekommen. Diese zu entdecken und auch zu leben ist nicht immer leicht, weil die Lebenssituationen oft so unterschiedlich und manchmal auch schwierig sind.

Ich möchte in den Veranstaltungen mit den Themen die Frauen ermutigen, ihr Leben mit Gottes Hilfe freudig zu gestalten. Ich möchte die Frauen unterstützen, dass sie in problematischen Situationen nicht



- die Vorsitzenden der OJK



Ich bin 55 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Mein erlernter Beruf ist Kleidungsfacharbeiterin (schlicht Näherin), in dem ich bis zur Wende 1990 tätig war. Danach arbeitete ich im Fotogeschäft meines Vaters und seit 2006 bin ich Verkäuferin in einem erzgebirgischen Kunstgewerbe-geschäft. Das macht mir viel Freude und ich komme mit vielen Menschen in Kontakt. Aufgewachsen in der Evangelisch-methodistischen Kirche meines Heimatortes Sehma, im Erzgebirge, ist es für mich ganz natürlich, dass ich dort mitarbeite. Ich singe gerne im Chor und leite den Frauenkreis. Ich fühle mich wohl in meiner Gemeinde und bin sehr dankbar, dass wir gemeinsam unterwegs sind.

Gabriele Drummer

aufgeben, sondern dass sie sich mit Geduld und Kraft für ihr eigenes Leben einsetzen.

Gabriele Drummer:

Dankbar bin ich für die Frauen, die mich ermutigt haben, im Frauenwerk mitzuarbeiten. Als ich das erste Mal darauf angesprochen wurde, habe ich gedacht: Das kann ich nicht, ich bin dafür viel zu schüchtern. Aber es hat mich nicht losgelassen und ich bin in die Aufgabe hineingewachsen. Ich habe durch die Mitarbeit im Frauenwerk auf viele Dinge eine andere Sicht bekommen. Das möchte ich auch den Frauen in meinem Umfeld weitergeben. Eine gute Chance dafür sind die Frauenabende (sie finden bei uns einmal im Monat statt) und unsere Frauenbegegnungswochenenden, die ich seit einigen Jahren mit durchführe.

3. Sie können sich begeistern für...?

Claudia Schulz:

Ein schönes Buch, Begegnung mit Frauen, ein gelungener Frauengottesdienst mit vielen kreativen Elementen, Wanderung mit Freunden und unserem Hund, gemütlicher Spielabend, intensive Gespräche am Kamin, fröhliche Kinder.

Gabriele Drummer:

Ich fahre sehr gerne Fahrrad, kann mich in ein Buch vertiefen, so dass ich meine Umwelt nicht mehr wahrnehme, mache gern Hardangerstickerei, liebe Urlaub in Italien oder in den Bergen und bin glückliche Oma von zwei Enkelkindern.



Damit endet die Rubrik "Dürfen wir bekannt machen".
(Die Vorsitzende der SJK, **Ulrike Gebauer**, wurde bereits in der Ausgabe 4/2005 vorgestellt.)

In den kommenden Heften wollen wir verschiedene Frauenkreise und -gruppen vorstellen. Wir freuen uns auf Ihre Vorstellung! Nähere Informationen dazu auf S. 31.



Veranstaltungsberichte zum Jahresthema 2008:

„Beziehungen knüpfen - Verbindungen schaffen“

Konferenzbegegnungstag der SJK
Mehr als 300 Frauen trafen sich in Herrenberg unter dem Thema „*Vom Ich zum Wir - Beziehungen knüpfen, Verbindungen schaffen*“, um sich auf die Konferenz einzustimmen und den Konferenzbegegnungstag zu erleben.

Das Thema wurde schon dadurch greifbar, dass der Saal des Gemeindezentrums St. Martin brechend voll war. Die tolle Organisation und Bewirtung mit Schneckenudeln und Obstkörben durch die Gemeinden der Region trugen neben dem interessanten Programm und der musikalischen Begleitung durch Susanne Schaupp und Conny Rieker an Klavier und Querflöte zu einem gelungenen Nachmittag bei. Bewusst war wieder Zeit für das Ankommen und Austauschen eingeplant. Zum offiziellen Teil begrüßten die SJK-Vorsitzende Ulrike Gebauer und Bischöfin Rosemarie Wenner die Teilnehmerinnen.

Gertraude Schumacher, ehemalige Referentin des Frauenwerks, gab in einem spritzigen Impulsreferat Anregungen, die eigene Beziehung zu Gott, zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Schöpfung kritisch zu bedenken und nach neuen Möglichkeiten zu suchen. Das veranschaulichte sie am Beispiel von Jesus und seiner Art, Beziehungen zu knüpfen: Er spricht an, sucht das Gespräch, ruft heraus, rüttelt auf, ist unkonventionell und aufmerksam und achtsam.

Danach konnten verschiedenste Workshops besucht werden, diese reichten von Bibelarbeiten, Tanzen, Trommeln, Singen und Malen bis zur Vorstellung von Methoden der Beziehungskommunikation und der Arbeit mit Wohnungslosen. Zum Abschluss trafen sich alle Teilnehmerinnen zu einem liturgischen Abschluss, der den Tag abrundete und in dem alle Anliegen und Erfahrungen des Tages vor Gott gebracht und sein Segen für den Aufbruch und für die folgende Konferenz erbeten wurde.

Susanne Meister, Esslingen

Glaubenskonferenz der NJK

Das Jahresthema 2008, „*Beziehungen knüpfen, Verbindungen schaffen*“, war während des Workshops des Frauenwerkes in Krellingen spürbar: Zarter Rosenduft mischte sich mit den zarten Klängen Mozarts und schuf eine sanfte, vertrauliche Atmosphäre. Angeregt durch ein Rollenspiel, tauschten sich achtzehn Frauen darüber aus, wie es ihnen in der Gemeindearbeit oder Frauenarbeit ergeht. Die Fragen in der Schreibwerkstatt - *Was tue ich, damit sich etwas in meiner Gemeinde verändern kann?* - *Wie komme ich dahin, den ersten Schritt zu tun?* - *Was macht es mir schwer, aufzustehen?* - halfen den Frauen, eigene Wahrnehmungen, Wünsche und Vorbehalte zu formulieren und in der anschließenden Gesprächsrunde zu vertiefen.

Angelika Neugebauer, Lage



Veränderungen in der Geschäftsstelle

In unserer Geschäftsstelle haben sich Veränderungen ergeben, da nach dem Tod von Bildungsreferent Siegfried Mayer das Bildungswerk die administrative Zusammenarbeit mit dem Frauenwerk aus organisatorischen Gründen beenden musste.

Vorübergehend wird nun die **ABO-Verwaltung von FrauenWege durch Britt Müller** bearbeitet, sie ist über Telefon 03774 61315 oder per Email: britt.mueller@emk.de zu erreichen (siehe auch Impressum von *FrauenWege* oder Lieferschein). Für Materialbestellungen, Anfragen zu Referentinnen und anderen Anliegen sind wir weiterhin über Telefon (Anrufbeantworter) unter 0711 8600670 oder per Email: frauenwerk@emk.de zu erreichen.

Susanne Acker, die unsere Arbeit in der Geschäftsstelle über fast zwei Jahre sehr engagiert und kompetent mitgetragen hat, danken wir an dieser Stelle ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit!



Nach intensiven Beratungen hat der Vorstand die Wiederbesetzung der Referentinnenstelle mit reduziertem Stundenumfang beschlossen. Details werden noch in der Septembersitzung geklärt, danach werden die Stellenausschreibungen für die Referentin im Frauenwerk und die Büromitarbeiterin

zeitnah erfolgen. Weitere Informationen können bei der Vorsitzenden angefragt werden über Telefon 07021 483674 oder per Email: heike-ruth.klaiber@emk.de.

Neue Fachgruppen

Nachdem die Auswertung der Arbeit in Fachgruppen überaus positive Ergebnisse brachte, hat der Vorstand erneut Fachgruppen (FG) beauftragt. Ab Herbst wird in jeder Konferenz jeweils eine FG für drei Jahre inhaltlich an einem speziellen Thema arbeiten: In der NJK wird sich die FG Theologie mit der Erstellung eines Materialheftes mit Textentwürfen für Frauen beschäftigen, in der OJK wird die FG Gesellschaftspolitik prüfen, inwieweit Erkenntnisse aus der Milieuforschung für das Frauenwerk hilfreich sein können und die FG Mission in der SJK wird Konzepte und Möglichkeiten für Partnerschaften zu Frauenwerken in anderen Ländern bearbeiten.

Ansprechpersonen für die Fachgruppen sind die jeweiligen Vorsitzenden der Jährlichen Konferenzen.

Dank für Kondolenzspende Lydia Meinhardt

Herzlich danken wir Familie Meinhardt, die dem Frauenwerk die Kollekte der Trauerfeier von Lydia Meinhardt zu dachte und weitere Kondolenzspenden für das Frauenwerk anregte. Der Betrag von insgesamt 1830 Euro wird eingesetzt für die Erstellung der Arbeitshilfe des Jahresthemas 2009/2010 "Wo mein Herz schlägt." Ein herzlicher Dank geht an alle Spender und Spenderinnen.

Berichte von Veranstaltungen

Regionaler Frauentag in Solingen

Das Frauenwerk der NJK lud am 5. April 2008 zum Regionalen Frauentag in Solingen ein. Dieser Einladung folgten ca. 60 Frauen. Es war zu spüren, dass der Tag unter dem Thema *„Lachen und lächeln ist gesund“* stand. Es gab viel zu lachen, freudige Begegnungen, liebevolle Versorgung mit Mittagessen und Kaffee und eine unvorhergesehene Einlage mit einem Clown, der mit Spaß und Können im Formen von Luftballon-Figuren unterhielt.

Frau Kornelia Völling aus Wuppertal, Seelsorgerliche Lebensberaterin und Referentin bei Frauenfrühstückstreffen, regte mit ihrem Impulsreferat an, am Nachmittag nachzuspüren, wie das Lachen sich mit dem Ernst des Lebens verträgt oder in welchen Situationen des täglichen Lebens das Lachen eine Rolle gespielt hat. Ebenso gingen die Frauen der Frage nach, in welcher Weise in der Bibel über das Lachen gesprochen wird.

Mit begeistertem Applaus wurde die Sketchgruppe bedacht, die zwei kleine Spaßgeschichten eingeübt hatte.

Alles in allem war es ein sehr vergnüglicher Tag, der mit der freudigen Erkenntnis endete, dass Lachen und Lächeln die wirksame Medizin ist, die immer und überall kostenlos bereitsteht.

Angelika Neugebauer, Lage

Seminar in Bookholzberg

Am 19. April 2008 fand in Bookholzberg eine Schulung des Frauenwerks im Weser-Ems-Gebiet statt unter dem

Thema *„Sei wie ein Veilchen im Moose, sittsam, bescheiden und still...“*

24 Teilnehmerinnen aus verschiedenen Gemeinden unserer Kirche waren neugierig auf das, was sie den Tag über erwarten würde. Geleitet wurde die Schulung von Frau Christel Klust, Gemeindepädagogin bei der Evangelischen Frauenarbeit in Oldenburg.



Die Vorstellungsrunde beinhaltete die Punkte: Wer bin ich? Was kann ich? Was wünsche ich mir?

Das Thema wurde gemeinsam mit Hilfe verschiedener methodischer Impulse, wie Bewegung, Körperübung, Kreatives, Paar- und Gruppengespräche, erarbeitet. Dabei kam auch die Frage auf, wie es ist, wenn wir nur so handeln, wie es uns der Spruch, den wir noch aus unserem Poesiealbum kennen, sagt. Ist er denn noch zeitgemäß oder dürfen wir auch so sein, wie es eine Strophe weiter heißt: *„Du kannst ruhig wie die Rose ein bisschen stachelig sein“*? Da nicht alles am Vormittag bedacht werden konnte, wurden die vielen Impulse nach einer kurzen Mittagspause während eines



Spaziergangs, bei dem sich die Teilnehmerinnen zum Thema austauschten, weitergeführt.

Eine der gestellten Aufgaben war zum Beispiel, sich in Gruppen zusammenzufinden und einen Bibeltext aus einzelnen, vorher verteilten Wörtern zusammenzusetzen. Danach galt es herauszufinden, wo und in welcher Geschichte der Bibel dieser Text steht. Es stellte sich heraus, dass es sich um die Geschichte von der "Heilung einer kranken Frau" aus Lukas 8 handelte.

Erfüllt von den vielen Eindrücken, Gesprächen und neuen Erkenntnissen, fuhren wir nach einer abschließenden Kaffeerunde wieder in unsere Gemeinden zurück und freuen uns schon jetzt auf das nächste Mal.

Sabine Engelbert, Bremen

Konferenznachmittag der OJK

Zur Jährlichen Konferenz 2008 im Konvent Schwarzenberg trafen sich 340 Frauen zu ihrem Nachmittag. Am 24. Mai kamen sie, sowie einige Männer aus den umliegenden Orten des Erzgebirges in die Evangelisch-lutherische Kirche nach Beierfeld, um den Konferenzfrauen-gottesdienst miteinander zu erleben. Das Team vom Frauenwerk der OJK hatte den Gottesdienst ausgestaltet und unter das Thema gestellt: "Würdest du so gut sein?" In einem Anspiel wurde deutlich, wie wichtig es ist, auch mal Nein sagen zu können. Mit Liedern und dem Bibeltext aus Micha 6, als Grundlage für die Predigt von Gemeindereferentin Dorothea Föllner aus Schneeberg, erlebten alle einen gesegneten Nachmittag.

Reinhilde Rochlitzer, Hartmannsdorf

Unsere neue Rubrik: „Wo mein Herz schlägt“

Im Jahr 2009 sollen anstelle der Rubrik "Dürfen wir bekannt machen" auf jeweils zwei Seiten **Modelle von Frauenarbeit** in den Gemeinden vorgestellt werden. Damit wird der Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit, der im Jahresthema "Wo mein Herz schlägt" zum Ausdruck kommt, vertieft. **Bitte stellen Sie Ihren Frauenkreis vor!** Die kurzen Artikel mit max. 2000 Zeichen sollen das Angebot vorstellen und über folgende Punkte Auskunft geben:

- * **Zielgruppe:** An wen richtet sich das Angebot?
(Jüngere, ältere Frauen, Berufstätige, Singles, Mütter, ...)
- * **Arbeitsweise:** Wie oft trifft sich die Gruppe, wie wird der Inhalt erarbeitet, gibt es gemeinsame Aktionen, Frühstück, usw.?
- * **Chancen/Grenzen:** Wo liegen Chancen/Grenzen dieses Angebots für die Frauenarbeit, für die Gemeinde?
- * **Erfahrungen:** Welche Erfahrungen wurden bisher mit diesem Angebot gemacht?

Schön wäre natürlich noch ein Foto aus dem Leben dieser Gruppe. Die Artikel gehen an die Leiterin des Redaktionsteams: Britt Müller, Waschleithner Straße 45, 08344 Grünhain-Beierfeld, Tel.: 03774 61315, britt.mueller@emk.de



*Es ist ein kostbares Vermächtnis,
wenn ein Mensch in unseren Herzen
Spuren der Liebe hinterlässt.
Wir vertrauen darauf, dass die Verstorbenen
nicht einfach verschwunden sind,
sondern wir wissen sie bei Gott.
Und in Gott sind sie auch bei uns.*

**Lydia Meinhardt, geboren am
16. Oktober 1914, verstarb 93-jäh-
rig am 21. April 2008 in Berlin.**



Nach dem Studium der Biologie, Mathematik und Religion arbeitete Lydia im Schuldienst. Als Ehefrau von Pastor Wilhelm Meinhardt engagierte sie sich in den Gemeinden und betreute während der Kriegsjahre bis zur Rückkehr ihres Mannes aus der Kriegsgefangenschaft die anbefohlenen Gemeinden als Leiterin, Seelsorgerin und Predigerin. Die Mitte ihres Lebens verlebte sie mit ihrer Familie in Berlin-Kreuzberg, wo sie sich als Organistin, Chorleiterin und als Mitarbeiterin in der Gemeinde engagierte. Übergemeindlich setzte sie sich ein für die Frauenarbeit in der Kirche, war Mitglied im Weltgebetstagskomitee,

im Kirchenvorstand und in der Missionsbehörde. 1962 wurde sie als Beauftragte für den Gemeindefraudienst der Evangelischen Gemeinschaft gewählt, später war sie stellvertretende Vorsitzende und von 1976 bis 1980 Vorsitzende des Frauendienstes der EmK.

Auf die Initiative von Lydia Meinhardt ging der Beschluss zurück, Verbindungen zu Frauen in aller Welt auch durch persönliche Begegnungen zu gestalten. 1979 reiste sie erstmals nach Nigeria und legte durch diese Reise die Basis für die Partnerschaft zum Frauenwerk in Nigeria.

Als Berlinerin in der geteilten Stadt war es ihr ein besonderes Anliegen, den Kontakt zu den Frauen in der DDR aufrecht zu erhalten. Es gab sogenannte "illegale" gemeinsame Sitzungen der beiden Leitungsgremien des Frauendienstes Ost und West, zu dem die westdeutschen Frauen als Touristinnen getarnt den Grenzübergang passierten. Um Beziehungen lebendig zu halten, standen neben Dienstlichem vor allem die persönliche Begegnung und der Wille zur Gemeinsamkeit im Mittelpunkt dieser Sitzungen.

Viele Jahre arbeitete Lydia Meinhardt in der Schriftleitung des Frauendienstes mit und gestaltete den Frauengruß und Rundbrief (heute *FrauenWege*), von 1978 bis 1988 verantwortete sie die Arbeitshilfen. Es war ihr wichtig, den Frauen für ihren Dienst in den Gemeinden Hilfestellung und Material an die Hand zu geben.

Heute sind diese Druckerzeugnisse wichtige und lebendige Quellen der Arbeit und Überzeugungen, die unsere Vormütter in die Kirche einbrachten.



Christine Herrmann wurde am 4. März 1935 in Bockau geboren und verstarb im Alter von 73 Jahren am 24. Mai 2008 infolge einer Krebserkrankung.



Da ihr aufgrund politischer Differenzen der Abschluss der Oberschule verwehrt blieb, arbeitete sie als Arzthelferin. Ein neuer Lebensabschnitt, der sie in verschiedene Gemeinden führte, begann mit der Ehe mit Pastor Ludwig Herrmann. Engagiert arbeitete sie in den Gemeinden mit, ihr besonderer Schwerpunkt lag dabei in der Frauenarbeit.

So war sie Distriktssekretärin des Dresdener Distrikts und übernahm von 1979 bis 1992 die Leitung des Frauendienstes in der DDR. Sie setzte sich ein für die Rechte der Frauen in Kirche und Gesellschaft, brachte Themen wie die Dekade der Kirchen mit den Frauen,

Gewalt an Frauen, verantwortliches Handeln und ökologisches Engagement ins Bewusstsein und sorgte auch dafür, dass diese Themen in der Jährlichen Konferenz zur Sprache kamen. Sie arbeitete mit in der Ökumene, im Weltgebetstagskomitee und in der Weltmission. Für zwei Jahrvierte war sie delegiert an die Welt-Missionsbehörde in New York und weitete auch durch den Kontakt zum Weltbund Methodistischer Frauen den Blick über Orts- und Landesgrenzen hinaus.

Bei allem wurde der Kontakt zu den Frauen in Westdeutschland wachgehalten. Im Dialog zwischen Ost und West ging es Christine Herrmann um das Suchen des gegenseitigen Verstehens. Ihr Dialog mit Gisela Hensler im Buch des Frauenwerks „Mit Weisheit, Witz und Widerstand“* gibt beispielhaft Einblick, dass sich Freundschaften bewährten, durch die schwierige Zeit der Wende trugen und Schritte zu einem gemeinsamen Frauenwerk möglich machten. Christine Herrmann hat Frauen ermutigt, ihren eigenen Weg zu gehen. Es war ihr wichtig, jüngere Frauen für die Mitarbeit zu gewinnen und sie zu fördern. Heute stehen einige Frauen in der Verantwortung unseres Werkes, denen sie den Weg geebnet hat und wegweisendes Vorbild war.

* FW- Buch „Mit Weisheit, Witz und Widerstand“, dort sind vertiefende Einblicke über das Leben beider Frauen nachzulesen.

In einer Gedenkstunde nahm der Vorstand in seiner Juni-Sitzung Abschied von diesen beiden Vorsitzenden und dankte Gott für ihr Leben und ihr Wirken im Frauenwerk. Das Frauenwerk hat Lydia Meinhardt und Christine Herrmann viel zu verdanken. Ihre Spuren sind ein kostbares Vermächtnis, das wir in unseren Herzen und unserer heutigen Arbeit bewahren.

Heike-Ruth Klaiber



Seminare und Veranstaltungen

Herzliche Einladung!

Veranstaltungen des Frauenwerks

11. Oktober 2008

„Alles hat seine Zeit“ - Frauentag der Region Saar, Pfalz und Nordbaden

Ort: EmK Kandel
Zeit: 14:30 bis 17 Uhr
Info: Christiane Hager,
Tel. 06349 91123

27. bis 31. Oktober 2008

**„Psalmen - Sprache der Seele“
Mutter-Kind-Rüstzeit**

Ort: BBS Scheibenberg
Leitung: Katrin Bonitz, Britt Müller
Kosten: Kinder 64 Euro, Mütter 120 Euro
Info: Britt Müller,
Tel. 03774 61315

8. November 2008

**„Eine Frau - ein Wörterbuch? Vom helfen-
den Umgang miteinander“ - Seminartag
für Mitarbeiterinnen und Interessierte**

Ort: EmK Cranzahl
Referentin: Barbara Günther
Leitung: Team des Arbeitsausschusses

Kosten: 12 Euro
Info: Gabriele Drummer,
Tel. 03733 63859

15. November 2008

**„Was uns zu Boden drückt - die
Geschichte von der gekrümmten Frau“
Frauenfrühstück Region Heilbronn**

Ort: Gemeindezentrum Leingarten
Referentin: Pfarrerin i. R. Elfriede Schick
Zeit: 9 Uhr
Kosten: 5 Euro
Kinderbetreuung wird angeboten
Info: Marliese Gräsele,
Tel. 07131 402970

28. bis 30. November 2008

**„Gemeinsam statt einsam in den Advent“
Wochenende für Alleinerziehende**

Ort: BBS Schwarzenshof
Leitung: Pastorin Katrin Schneidenbach
Kosten: 50 Euro
Info: Katrin Schneidenbach,
Tel. 0341 5852209

Weitere empfehlenswerte Veranstaltungen

8. November 2008

Oasentag für Frauen - „Erlösung“

Ort: Bethesda-Gästehaus Wuppertal
Leitung: Schwester Ingrid Saur und
Schwester Elisabeth Dreckhoff
Zeit: 9:30 bis 17 Uhr
Kosten: 18 Euro
Info: Bethesda-Gästehaus Wuppertal,
Tel. 0202 26551130

28. bis 30. November 2008

**„Vom Dunkel ins Licht -
im Herzen wird es Weihnacht“
Seminar mit Meditation und Tanz**

Ort: Kloster Schwanberg
Referentin: Monika Leyendecker,
Atemtherapeutin und Tanzleiterin
Info: Bildungswerk der EmK,
Tel. 0711 8600690



Webmasterin für emkfrauenwerk.de gesucht!

Ab Dezember wird für die Übergabe der Frauenwerk-Website eine Frau gesucht, die Lust und Interesse hat, den Internetauftritt des Frauenwerks zu betreuen.

Die derzeitige Webmasterin, Susanne Meister, wird nach neun Jahren Betreuung der Website diese Aufgabe zum 1. Januar 2009 abgeben.

Es sind keine speziellen technischen Kenntnisse notwendig: Die Website wird bis Ende des Jahres in das offizielle Inhaltsmanagement-System der EmK - "Typo3" - überführt. Dann lassen sich die Seiten mit einem Editor, ähnlich einem Textverarbeitungsprogramm, leicht pflegen. An neuen Inhalten müssen regelmäßig alle drei Monate die FrauenWege-Ausgabe veröffentlicht werden sowie einige Male im Jahr ein Vortrag oder der Frauenwerksgottesdienst in das Frauenwerkslayout und als PDF zur Verfügung gestellt werden.

Wer gerne am Computer arbeitet, sich mit einfacher Grafikbearbeitung auskennt, oder sogar Interesse daran hat, den Internetauftritt des Frauenwerks weiter zu entwickeln, ist genau richtig. Nähere Informationen gibt es bei Susanne Meister direkt: susanne.meister@emk.de

Impressum

„FrauenWege“ 4/2008, Zeitschrift des Frauenwerks der Evangelisch-methodistischen Kirche. Bezugspreis über die EmK-Gemeinde 6 Euro im Jahr (vier Ausgaben). Die Abonnements verlängern sich um ein Jahr, wenn bis zum 1. Juni keine keine Veränderung gemeldet wird. Direktlieferung durch die Post 15 Euro im Jahr (inklusive Porto und Versand).

NEU: Bestellungen und Änderungen an die Abo-Verwaltung: *Britt Müller, Waschleith Str. 45, 08344 Grünhain-Beierfeld, Tel. 03774 61315, britt.mueller@emk.de*

Herausgegeben vom Vorstand - Redaktionsteam FrauenWege: Marliese Gräsele, Heike-Ruth Klaiber, Britt Müller (auch Layout), Angelika Neugebauer, Eva Sautter.

Anschrift der Redaktion: Britt Müller, Waschleith Str. 45, 08344 Grünhain-Beierfeld;

Anschrift der Geschäftsstelle: Frauenwerk der EmK, Geschäftsstelle, Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart,

E-Mail: frauenwerk@emk.de, Internet: www.emkfrauenwerk.de

Konto: Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK) Stuttgart, Konto 41 62 15,

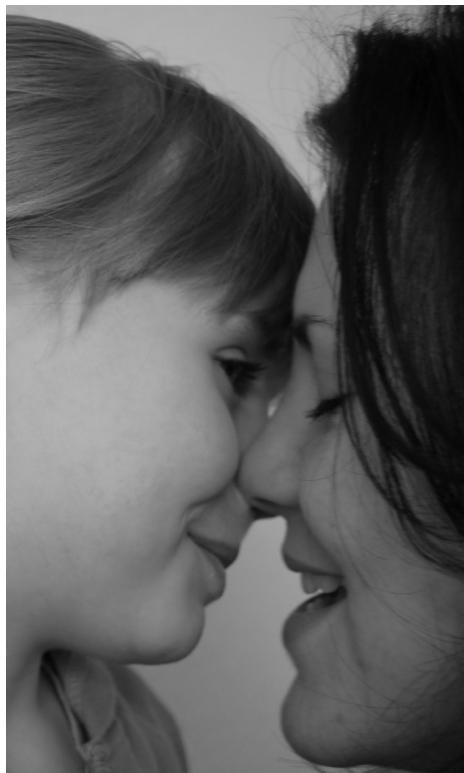
BLZ 520 604 10, Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche

Thema des letzten Heftes: Frau und Geld • 3/2008

Thema des nächsten Heftes: Träume • 1/2009, Redaktionsschluss 25. Oktober 2008

Bildnachweise: Illustration S.4: Marion Lucht; S.20: Elisabeth Dötzer; Fotos: S.13: Armin Jetter; www.photocase.com: S.9: „Sherlock“ und S.21: „Muttertag“ Juttaschnecke/S.10 und Titelbild: „ERWARTUNGSHORIZONT“ Mathias the dread/S.12: „Mutter, Kind und Gras und so“ cliersch/S.22: „babyFUß“ Theresa Kühn/ Titelbild: oben links „das Warten“ Simbär/unten Mitte „fester Halt“ Arzt/unten links, Sally, wir lieben dich“ Lordriege/unten rechts „sich nah sein“ cdk. www.piqs.de: S.5: „All smiles!!!“ Gordon Ryan/S.6: „Ich erzähl dir was“ Anyblue/S.7: „Mutter wacht“ Bodo Stickman/S.23: „Mutter“ sonivaio/Rück- und Titelseite: „Sinnlichkeit“ thiesis 111 - CC-Lizenz (BY 2.0) <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>. Alle anderen Fotos privat oder Archive.

*Deine Kinder sind nicht deine Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter
der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.
Sie kommen durch dich,
aber nicht von dir,
und obwohl sie bei dir sind,
gehören sie dir nicht.*



*Du kannst ihnen
deine Liebe geben,
aber nicht deine Gedanken;
denn sie haben
ihre eigenen Gedanken.
Du kannst ihrem Körper
ein Haus geben,
aber nicht ihrer Seele;
denn ihre Seele wohnt
im Haus von morgen,
das du
nicht besuchen kannst,
nicht einmal in
deinen Träumen.*

*Du kannst versuchen,
ihnen gleich zu sein,
aber suche nicht,
sie dir gleich zu machen,
denn das Leben
geht nicht rückwärts und
verweilt nicht beim Gestern.*

*Du bist der Bogen, von dem deine Kinder
als lebende Pfeile ausgeschickt werden ...
Lass deine Bogenrundung
in der Hand des Schützen
Freude bedeuten.*

Khalil Gibran